Hélène DÉBAX, *Le serrement des mains. Éléments pour une analyse du rituel des serments féodaux en Languedoc et en Provence (XIe–XIIe siècles)*, *Le Moyen Age* 113 (2007) S. 9–23: Die mit einschlägigen Arbeiten (vgl. DA 61, 354) bereits hervorgetretene Autorin beschreibt und analysiert die Gesten der (rechten) Hand beim (südfranzösischen) Lehnseid. G. Sch.

Heiner LÜCK, *Johann von Buch (ca. 1290 – ca. 1356) – Stationen einer juristisch-politischen Karriere*, *ZRG. Germ.* 124 (2007) S. 120–143, publiziert hier eine erweiterte und aktualisierte Fassung seines auf dem 35. Deutschen Rechtshistorikertag 2004 in Bonn gehaltenen Vortrags, in dem er Herkunft und Karriere des in Bologna ausgebildeten Juristen und Glossators des Sachspiegels im Dienst der Markgrafen von Brandenburg nachzeichnet. G. Sch.

Eberhard FRICKE, *Die Feme. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte mit neuen Anmerkungen zur Geschichte der spätmittelalter- und frühneuzeitlichen Frei- und Vemegerichtsbarkeit*, *Westfälische Zs.* 156 (2006) S. 25–65, fragt mit Bezug auf die ma. westfälische Veme und die moderne Feme nach „der Konsistenz dieser beiden Phänomene“ (S. 25) und möchte „hier Anstöße für vertieftes Nachdenken“ (S. 25) geben. Nach einer Bestandsaufnahme des Wortgebrauchs im 20. Jh. und Ausführungen zur Rezeptionsgeschichte des Femebegriffs lautet das Ergebnis: „Feme ist nicht gleich Veme. Begrifflich knüpft die Feme zwar an die Veme an, materiell hat sie aber nichts mit ihr zu tun“ (S. 38). Der Vf. untersucht dann, auf welche Weise sich die ma. Veme im Sinne einer Modernisierung veränderte und schließlich nach Einführung der *Constitutio Criminalis Carolina* (1532) allmählich verschwand. Doch bis dahin war diese westfälische Gerichtsbarkeit ein „Medium für die Teilhabe der veme-kundigen Bevölkerung am König-(Kaiser-)tum und die Verbreitung von Reichsbewusstsein“ (S. 57). In der Schreibweise sollte nun der historische Sachverhalt „Veme“ von der modernen Verwendung „Feme“ unterschieden werden; K. Kroeschell schreibt im *LexMA IV*, 346–349 „Feme“.

Goswin Spreckelmeyer

Martin SCHÜSSLER, „Vagati“ und „Vagatae“ als Täter und Opfer in spätmittelalterlichen deutschen Achtbüchern, aufgezeigt am „Kulmer Gerichtsbuch“ von 1340–1428, mit einem Vergleich des Augsburger Achtbuches von 1338–1528 und der Nürnberger Acht-, Verbots- und Fehdebücher von 1285–1403, *ZRG. Germ.* 124 (2007) S. 301–310: „Vagati“ sind fremde unehrliche Leute, die in Gerichtsbüchern und ähnlichen Quellen mit Ausnahme der Augsburger St. Gallus-Listen nicht allzu oft vorkommen und deshalb nach der „impressionistischen Methode“ (vgl. DA 53, 327) behandelt werden müssen. G. Sch.

Romain TELLIEZ, «Per potentiam officii». *Les officiers devant la justice dans le royaume de France au XIVe siècle (Etudes d'histoire médiévale 8)* Paris 2005, Champion, 704 S., ISBN 2-7453-1104-2, EUR 115. – Ziel dieser Pariser Diss. ist die Analyse des Verhältnisses zwischen der neuen Berufsgruppe der